

IM GRUNDE IST DÖBLING EIN ARBEITERBEZIRK

Die Straßen sind breiter, in manchen Vorgärten wachsen Tannen, die Preise in den kleineren Läden sind höher und vom Kahlenberg gibt es einen ausgezeichneten Blick über Wien. Die unzähligen Heurigen laden zur Einkehr ein. Das ist Döbling aus der Sicht von TouristInnen bzw. NichtwienerInnen.



Stephan Simek, FSG-Vorsitzender in Döbling

Dieser Blick trägt. Döbling ist im Grunde genommen ein Arbeiterbezirk“, rückt Stephan Simek, FSG-Bezirksvorsitzender, das Bild vom Nobelbezirk zurecht. Und das nicht nur, weil sich in Döbling auch der historische Gemeindebau Karl-Marx-Hof befindet. Ein Blick auf die Geschichte gibt Aufschluss: Der Bezirk Döbling war bereits vor etwa 5000 Jahren besiedelt, wobei das Gebiet Döbling-Nussdorf-Heiligenstadt neben dem Gebiet Simmering-Landstraße wahrscheinlich das älteste Siedlungsgebiet im Wiener Raum darstellt. In Sievering befand sich zur Römerzeit ein großer Steinbruch mit einer größeren Arbeitersiedlung. Eine weitere Erwerbsquelle der Bevölkerung war der Weinbau, der vermutlich bereits vor den Römern betrieben wurde.

HISTORISCHE ENTWICKLUNG

Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts siedelten sich auch die ersten, größeren Gewerbe- und Industriebetriebe im Bezirksgebiet an, insbesondere in Nussdorf, Heiligenstadt und Oberdöbling. Ab 1800 entstanden eine ganze Reihe von Betrieben der Textil-, Leder- und Chemieindustrie. Auch Brauereien wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Grinzing, Nußdorf und Oberdöbling gegründet, wobei vor allem jene in Nußdorf einen bedeutenden Aufschwung erlebte. Zu den wichtigsten Produktionsbetrieben gehörte ab dem Beginn des 20. Jahrhunderts die Automobilfabrik Gräf & Stift in Sievering. In Unterdöbling wiederum erlangte die Insektenpulverfabrik Zacherl große Bedeutung. Ein weiterer wichtiger Betrieb war die Maschinenfabrik Heinrich in Heiligenstadt. Nach dem Zweiten Weltkrieg verlor der Bezirk weitgehend seinen Charakter als Nebeneinander von Wohngebieten und Arbeitsstätten. Immer mehr Betriebe



verließen den Bezirk, während die Zahl der Wohnungen von 20.000 nach Kriegsende bis auf 39.608 Wohnungen (2001) stieg. Diese Entwicklung führte auch dazu, dass zwei Drittel der Bezirksbevölkerung zur Arbeit in andere Stadtteile oder ins Umland pendeln müssen. An der Bauleistung war wesentlich auch die Stadt Wien beteiligt, die bis 1985 rund 7.000 weitere Gemeindebauwohnungen errichtete. Größter Gemeindebau der Nachkriegszeit in Döbling ist der zwischen 1956 und 1959 errichtete Kopenhagen-Hof auf dem ehemaligen Gelände der Döblinger Brauerei, der 436 Wohnungen beherbergt. Ein Gemeindebau ist nach einem klassischen Wiener benannt, dem „berühmt-berüchtigten“ Helmut Qualtinger.

KLEINBETRIEBLICHE STRUKTUR

Die eher kleinbetriebliche Struktur bedeutet für die FunktionärInnen der FSG eine besondere Herausforderung. Simek: „Gemeinsam bzw. in Absprache mit den Gewerkschaften besuchen wir regelmäßig die Betriebe. Nicht immer sind wir willkommen. Aber wir sind hartnäckig und oft erkennt dann auch der Betriebsinhaber den Vorteil unserer

Arbeit. Bei wenigen fliegen wir immer noch raus.“ Größter Arbeitgeber ist das Rudolfinerhaus, laut Eigendefinition eine „der schönsten und modernsten Privatkliniken in Österreich.“ Neben den Handelsbetrieben dominiert der Dienstleistungsbereich und natürlich die Heurigen wie auch die Weingüter. Einige der Heurigen sind gewerkschaftlich organisiert und haben einen Betriebsrat. Das „kleine und feine Team“, wie Simek seine MitstreiterInnen bezeichnet, ist mit allen Gewerkschaften vernetzt, um so auch das notwendige Wissen für die gewerkschaftliche Arbeit zu sammeln. Vier Treffen im Jahr sind fix, dazwischen je nach Notwendigkeit. Verschiedene Veranstaltungen gibt es auch in Kooperation mit der SPÖ. Die gute Zusammenarbeit zeigt sich an einem ganz aktuellen Beispiel. Simek: „Wir haben jetzt schon mit der Planung des AK-Wahlkampfes im März 2019 begonnen. Das hat bei uns eben eine lange Tradition.“

Bei Wahlkämpfen gibt es inzwischen auch die Kooperation über die Bezirksgrenzen hinaus. Simek: „Niemand kann alles alleine schaffen. Zusammenarbeit ist Trumpf.“ Das gilt auch für die Volkshilfe. Simek: „Angesichts der Vorhaben der neuen Regierung wird es noch mehr soziale Unterstützung brauchen. Da ist die Volkshilfe erster Ansprechpartner.“

Wegen der neuen Regierung ist noch mehr soziale Unterstützung notwendig. Da ist die Volkshilfe gefragt

GROSSE VORHABEN

Den Schatten voraus wirft auch schon die Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahl 2020. Bisher haben die inzwischen mehr als 70.000 DöblingerInnen auf Gemeindeebene immer mehrheitlich die SPÖ gewählt. Das soll auch im Jahre 2020 so sein. Auf Bezirksebene hat es vor 30 Jahren „einen Umfaller“ gegeben. Simek: „2020 werden die Karten neu gemischt und wir rechnen uns gute Chancen aus, auch im Bezirk wieder die Spitze zu stellen. Jedenfalls werden wir alles daransetzen, dass es so sein wird.“